

purpurner Königsmantel, oder wie das feurige
Abendroth.

Als die Blumen am schönsten dufteten, kamen
die Krieger zurück. Aber sie kamen nicht alle, die
gegangen waren; so auch fehlte Malvinens Werber.
Er war todt und sie jammerte erschrecklich. Doch
wie ihr die Thränen ausblieben und die Wangen
trockner wurden, da kam ihr die Lust wieder und sie
scherzte und sang wie sonst. Und es traf sich, daß
Röschens Bräutigam, der als ein schöner Jüngling
ausging, nun noch viel schöner geworden, Malvinens
Liebe erregte. Ihn aber hatte Feindesland flatter-
haft gemacht, und als er satt war von des kleinen
Röschens Küffen, küfte er Malvinen. Das merkte
Rosaura und fing an zu verblühen. Wie die Sonne
die Blätter ihrer schönen Blumen bleichte, so auch
ihre Wangen. Eines Abends, Venus war von Re-
genwolken verhüllt, schlich sie in den Garten und auf
dem Lager von Blütenblättern unter der Hecke, sank
sie nieder und starb. Unter die Hecke begrub sie auch
Vater Erdwolf. Hernach, als sein Schmerz linder
wurde, warb der böse Mörder um Malvinen und der
alte, schwache Gärtner setzte Malvinen's und Bertha's
Hochzeit auf einen Tag an. Eine Stunde vor der
Feier gingen die Brautpaare im Garten umher. Als
sie an die Hecke kamen, brach Bertha's Lieber ein
verspätetes Knösphchen und gab es dieser; diese wein-
te sehr, denn sie dachte an Röschen. Der Ungetreue
wollte es ihm nachmachen und Malvinen eins bre-
chen, aber er stach sich so heftig, daß er es ließ und
seine Hand blutete. Aus der Erde rief es: Wehe!
So geht es nun immer noch. Wenn ein Falscher
eine solche Blume brechen will, so schießt er sich ge-
waltig und in den Blättern säufelt es: Wehe!
Wer aber treu liebt, wie's selige Röschen, der breche
seinem Mädchen einen ganzen Strauß, er geht un-
verwundet davon, Rosenweibchen hält die Dornen zu-
rück. Die Leute, von denen ich erzählte, sind nun
gewiß alle todt, denn sie lebten vor vielen hundert
Jahren. Aber die schönen, rothen Blumen nennt
man, der kleinen Rosaura zu Ehren, noch immer
Rosen.

E. Holtei.

S i n g e d i c h t e.

Von Karl Förster.

5.

Das Geheimniß.

Ein Geheimniß bewahrt das Herz in schweigenden
Tiefen,
Kaum sein selber bewußt ruht es Jahre lang drin;

Aber es löset behend ein Nu sein heiliges Siegel,
Und an der liebenden Brust strömt es in
Thränen sich aus.

6.

Das Classische.

Hier erfreuet der Geist, und dort der Reiz der Ge-
staltung;

Aber im Classchen schmilzt Wesen zusammen
und Form.

Charade von drei Sylben.

Ein Doppelsinn liegt in den ersten beiden —
Moralisch — wird der Kluge stets sie meiden,
Denn Herz und Haus und Stadt und Land bereiten
Sie oft die längsten fürchterlichsten Leiden —
Auch physisch sind sie eben nicht verehrlich,
Doch in der Wirthschaft ewig unentbehrlich.
Die Küche ist ihr ächtes Vaterland —
Drum flieht sie — und mit Recht — der Männer
Hand.

Die dritte Sylb' ist, kurz und gut, ein Mann,
Der wenig Ehr' in Wort und That
Und wenig Geld im Beutel hat —
Weh! jedem, der auf sich dies deuten kann.

Das Ganze wird sich leicht errathen lassen.
Es fährt ja oft, doch ohne Sauf und Brauf,
In eigner Equipage durch die Gassen —
Und darf sich nur von weiten merken lassen,
So fliegen Alt' und Jung' aus jedem Haus,
Insonders nette Jüngferchen heraus,
Und opfern ihm, für winzig kleine Gabe,
Ein Küßchen — — nein — Fragmente ihrer
Habe. —

Es bläset, als Virtuös, ein niedlich Instrument,
Das schon die älteste Geschichte kennt,
Worauf jedoch, seit Thubalkain blies,
Noch nie ein Virtuös sich hören ließ.
Im Felde der Gelehrsamkeit —
Da ist's berühmt ach! weit und breit —
Viel könnt' ich sagen hier von seinen Thaten;
Doch würd' ich es damit zu schnell verrathen.
Mit einem Wort: Es giebt den ersten Stem-
pel

Der Einlaßkarte zu des Nachruhms Tem-
pel.

Richard Noos.

Auflösung des Räthsels in No. 112.
Die Würfel.